

Gemeinnützige Blätter

Belehrung und Unterhaltung.

XXXI. Jahrgang.

N. 34.

Donnerstag den 29. April

1841.

Wissenschaft und Kunst.

Hermannstadt. Seit dem Jahre 1839 besteht hier ein Institut, dessen sehr billige, aber eben so sehr entsprechende Einrichtung in jedem Betracht empfohlen zu werden verdient; — es ist der ungarische Leseverein. — Die Haupttendenz dieses Vereins ist, die Vermittelung der nun in unsern Ländern schwunghaft werdenden ungarischen Sprache. Man findet in der schon 400 Bände starken Bibliothek desselben die neuesten Leistungen ihrer Literaturen und Literatoren, die Uebersetzungen der gediegensten Werke fremder Nationen, u. die Classiker. Außerdem werden die, durch die ungarische Gelehrten-Gesellschaft mehr gewürdigten und gefeierten neuesten Geistespenden der besten Schriftsteller immer nachgeschafft, und dadurch die Anzahl der Bücher von Jahr zu Jahr stets vermehrt; so daß die Mitglieder dieses Vereins schon jetzt im Stande sind, in allen Fächern der Wissenschaften, der Kunst, und des geistigen Lebens, die erwünschte Lectüre Tag täglich zu erhalten, und alles dies nur für 2 fl. C. M. jährlich.

Der Physikus des Hunyader Comitats in Siebenbürgen, Dr. Andreas Fodor, macht in dem Erdhirado (Nr. 30) Folgendes bekannt:

Bei dem Dorfe Nag-yRappolt des Hunyader Comitats, wurde am Ufer des an der Nordseite desselben vorbeifließenden Baches der versteinerte Körper eines Mannes ausgegraben. Da sich derselbe jedoch in einem weichen Zustande und fast mit den Fingern zerreibbar befand, so wurden die meisten Theile desselben durch die Unwissenheit der mit dem Ausgraben beschäftigten Bauern zerstört, und ich konnte nur folgende Theile retten. 1) Den ganzen Kopf, in welchem das Gehirn in sandähnlichen Staub verwandelt und die äußere Seite des Schädels versteinert ist. 2) Den obern Theil der Lunge mit der daran befindlichen Luftröhre. 3) Einzige Theile der dünnern Gedärme. 4) Eine Hand mit einzelnen Gliedern des Zeige- und Mittelfingers. 5) Den obern Theil eines Schenkelknochens. 6) Eine ganze Schienbeinröhre. — Alle diese Theile haben sich seit der

Ausgrabung so verhärtet, daß selbe nur mit Anstrengung zerbrochen werden können, mit Ausnahme des Schädels, welcher, ehe er noch vollkommen verhärtet war, unachtsamerweise auf den Boden geworfen wurde und in mehrere Stücke zersprang. In der Nähe dieses Körpers wurde auch ein ganz versteinertes großer Schwamm gefunden, dessen Inneres aus zerreibbarem Sande bestand. Sowohl diese Gegenstände, als auch mehrere andere versteinerte Stücke, Pflanzen, Holz, rohe Wachschwämme u. dgl. m. sind in meiner Sammlung zu sehen.

Paris. Im Journ. des Débats liest man: Welch ein edler Genius ist der Verfasser der *Messade*! Die Eigenthümlichkeit *Klopstocks* ist es, den Leser auf sich selbst zurückzuführen, daß er sich befrage über seine Beurthungen und Hoffnungen jenseit dieses Lebens. Wir sind diese Erkenntniß einer trefflichen Uebersetzung schuldig, welche die Baronin *Carlowitz* von dem Meisterwerk gemacht hat. Bereits wird eine zweite Ausgabe vorbereitet. Diese Arbeit muß die Aufmerksamkeit des literarischen Tribunals in Frankreich auf sich ziehen, welches die Verpflichtung hat, die beste Uebersetzung eines sittlichen Werkes zu krönen. Denn was ist die *Messade*? Handelt sie nicht stets von dem Geschick der ganzen Menschheit? Die französische Akademie hat dieß schon damals erkannt, wo sie *Klopstock*, bloß auf den Ruf seines Werkes, ohne dasselbe zu kennen, zu ihrem Ehren-Mitgliede machte. Alle bisher versuchten Uebersetzungen desselben haben nur einen entstellenden Begriff davon geben können. Die geregelte französische Sprache fand in dem kühnen Flügel der Begeisterung, den das Gedicht nimmt, immer zu große Schwierigkeiten. Doch die jezige Uebersetzerin hat dieselben überwunden, ohne die Treue der Uebersetzung aufzugeben. („Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt!“)

Rom, 8-ten April. Deutsche Blätter hatten erwähnt und italienische es aufgenommen, daß es dem Dr. *Franz* in Berlin zuerst gelungen wäre, eine zu *Auntun* in Frankreich gefundene griechische Inschrift zu entziffern und daß dieselbe eine kurze Darstellung der Lehre des *h. Irenäus* über die Lehren der Auferstehung und des Abendmahls enthalte. Der beständige Secretär der

hiesigen päpstlichen Akademie der Alterthümer, Ritter *Bisconti*, macht nun bekannt, daß die Entzifferung der in der Rede stehenden Inschrift und die Ausfüllung aller darin vorkommenden Lücken bereits am 11-ten Juni v. J. durch den Vater *Scchi* in Rom geschehen, und das Resultat im 83-ten Band des *Giornale Arcadico* mitgetheilt sei.

St. Petersburg, 6. April. Am 20. v. M. ist im Gießhause der hiesigen Akademie der Künste der Guß der colossalen Statue *Peters des Großen*, die zur Zierde eines der Plätze in Kronstadt bestimmt ist, vollendet worden. Diese Statue ist von dem wackern Bildhauer *Jacques* gearbeitet. Zugleich mit derselben ist das zweite colossale Pferd mit dem Lenker, von der Arbeit des *Baron Klot*, zur Zierde der jetzt im Neubau begriffenen *Anitschkow-Brücke*, bestimmt, gegossen worden. Dieser vollkommen gelungene Guß wurde von dem Prof. *Baron Klot*, der zu diesem Behuf im vortigen Sommer ganz neue Oefen aufgebaut hat, ausgeführt. Zum Guß dieser beiden Arbeiten wurden 1050 Pfd. Kupfer geschmolzen; die gegossenen Figuren wiegen 800 Pfd.

In den 4 Sammlungen der *Chinesischen Bibliothek* der russ. kaiserl. Akademie der Wissenschaften besitzt dieselbe gegenwärtig 1071 Werke, 1364 gebundene Theile und 11510 Hefte, worunter 88 Doubletten, welche 158 Bände oder 1489 Hefte bilden. Der Quantität nach ist die Bibliothek der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg die zweite in Europa, nach der zu Paris, wenn selbige anders, nach vollendetem Abdruck ihres Catalogs, noch diesen Rang behauptet. Hr *Brosset* hat gegenwärtig diese Bibliothek geordnet, und einen Catalog derselben angefertigt.

Die Verbindung von Sissek mit Triest,

die natürlichste Handelsstraße für Ausfuhr ungarischer Producte.

(Fortf. von Nr. 33.)

Der zweite Handelsweg für den ungarischen Exporthandel nach dem adriatischen und Mittelmeer ist jener von Sissek über Karlstadt und Fiume oder Zengg. Die Producte gehen bei zureichendem Wasserstand auf der *Save* bis Sissek, und von da auf der *Kulpa* bis Karlstadt. Von hier führt die *Louisenstraße* nach Fiume, oder die *Carolinenstrasse* nach Zengg. Allein die erste hat eben so wenig die großen Hoffnungen von ihrem Einfluß auf den ungarischen Exporthandel erfüllt, als die Kunststraße nach Zengg den erregten Erwartungen entsprochen hat. Der Grund liegt darin, daß beide Wege für die Waaren und Producte nach Triest eine oftmalige Umladung erheischen, daß sie nur nach der See zu Transporte haben, und diese um so theurer kommen müs-

sen, als die Fuhrn leer zurückgehen; endlich, daß sie nach Seehäfen führen, die theils unsicher, theils unbequem sind, jedenfalls aber den Nachtheil haben, daß auch aus ihnen bloß Ausfuhrladungen stattfinden und die dahinkommenden Schiffe leer einlaufen müssen. Diese Umstände geben außerdem für die Frachtkosten eine große Unsicherheit, und daher sehen wir aus dem beigefügten Detail, daß eine Getreidesendung von Ungarn nach Triest eben so gut per Star 1 fl 43 kr als 2 fl 52 kr Frachtkosten machen kann, nämlich:

	Fracht, niederste	höchste
Fracht der Flußschiffe von Ungarn und Banat variirt von 14 bis 20 fr der Mezen	14 fr	20 fr
Expeditions-Provision u. Messen in Sissek	2 —	2 —
Umladung durch Tumbasse oder flachere Fahrzeuge von Sissek nach Karlstadt, variirt von 5 bis 18 fr der Mezen	5 —	18 —
Magazinage in Karlstadt, da die Fuhrn nie gleich bereit sind, Messen, Traglohn, Umschaukeln und Expeditions-Provision	5 —	5 —
Fracht auf der Louisenstraße von Karlstadt nach Fiume oder Buccari, incl. 10 fr der Mezen, Straßenmauth, variirt von 40 bis 70 fr (gewöhnlich 10 fr weniger nach Zengg)	40 —	70 —
Ausfuhrzoll, Localspesen und Provision in Fiume	4 —	4 —
	per Mezen 1 fl 10 fr	1 fl 59 fr
	oder Star 1 fl 33 fr	2 fl 36 fr
Fracht von Fiume hieher	5 —	8 —
Fluß- und See-Assurance	5 —	8 —

Kosten bis Triest per Star 1 fl 43 fr 2 fl 52 fr

Es ist hieraus einleuchtend, daß das Resultat einer Unternehmung, z. B. in Weizen, von Ungarn, nicht allein vom Einkauf, sondern hauptsächlich von den später darauf entfallenden größeren oder kleineren Transportkosten abhängt, weshalb der Kaufmann in Triest selbst bei höheren Preisen seine Bestellungen lieber nach *Oessa* gibt, wo er im voraus genau berechnen kann, wie hoch die Waare zu stehen kommt, und auch ziemlich genau, in welcher Zeit dieselbe eintrifft. — Zu der Ungewisheit der Kosten gesellt sich bei Unternehmungen von Ungarn noch die der Zeit des Transports. Zur Erntezeit ist gewöhnlich wenig Wasser in der *Save*, und diese dann um so weniger schiffbar, als deren Flußbett schon seit vielen Jahren nicht gereinigt wurde. Erst wenn Regengüsse im Herbst den Wasserstand erhöhen, können die größten Flußschiffe Sissek und oft auch in directer Fahrt Karlstadt erreichen, meistens muß aber auf Tumbassen nach

Karlstadt übergeladen werden. Hier drängen sich nun gewöhnlich die Zufuhren zusammen. Die Zeit, wo Schneegestöber die Louisen- und Zengger-Straße verwehen, ist so nahe, daß, besonders wenn die Getreidepreise in den Seehäfen Nutzen bieten, die Frachten nach Fiume und Zengg nicht nur rasch steigen, sondern oft nach Monaten erst und bis spät ins Frühjahr hinein die Masse der zu Karlstadt angelangten Producte nach den Seeplätzen gebracht werden kann. Es kann demnach eine Getreidesendung vom Banat 20 bis 30 Procent theurer als ursprünglich berechnet eintreffen, und eben sowohl in drei als neun Monaten eintreffen, was natürlich für Unternehmungen dem Kaufmann sehr nachtheilig ist.

Man sieht also, daß auch dieser Straßenzug nicht practisch für den ungarischen Exporthandel ist; um so mehr muß man sich wundern, sogar eine Eisenbahn von Sissek nach Bandischno-Selo und von Sissek nach Karlstadt in Anregung gebracht zu sehen. Auf der erstern Strecke müßte die Umladung der Getreidesendungen in Bandischno-Selo durch gewöhnliche Fuhrn nach Zengg geschehen, und da die Dampfwagen nach Sissek zurück leer gehen müssen, so ist nicht wahrscheinlich, daß dadurch eine wesentliche Frachtersparung erzielt würde. Jedensfalls aber wird die zweimalige Umladung des Getreides in Bandischno-Selo und in Zengg nicht umgangen. Nicht weniger ungünstig stellt sich eine Eisenbahn von Sissek nach Karlstadt, da sie nicht nur den Transport in steigender Richtung zu vollbringen hätte, sondern mindestens mit allen Krümmungen, längs der Kulpa angelangt, zehn deutsche Meilen lang werde müßte; und da in diesem Fall der Transport mindestens 18 fr. per Centner kosten würde, so ist kein Zweifel, daß die Waare bei hinlänglichem Wasserstand wie bisher mit 6 bis 8 fr auf der Kulpa nach Karlstadt verführt werden würde. Dieß scheint um so gewisser, als natürlich die großen Flußschiffe, d. h. die großen Sendungen nur dann nach Sissek kommen, wenn die Save gehörig Wasser hat, das ist zur Zeit, wo auch die Kulpa befahrbar ist, und die Umladung auf Tumbasse oder platte, nicht tief gehende Schiffe ungehindert bewerkstelligt wird. Es bleibt also ziemlich einleuchtend, daß der Nutzen dieser Eisenbahnen für die Unternehmer und das Publicum höchst zweifelhaft wäre, und der Exporthandel schwerlich dadurch befördert würde. — Beide Eisenbahnen bieten also nicht nur eine beschränkte Anwendung, sondern sicherlich auch keine geringeren Frachtkosten, weil Rückfracht und Personenverkehr auf diesen Strecken ganz fehlen; sie brächten dabei Waaren und Producte nur nach Drien, von wo aus, wie bisher, durch großen Zusammenfluß der weitere Transport gehemmt und zeitraubend bleibt.

(Fortf. folgt.)

Paris im Jahre 1845; Tagebuch eines Belagerten.

Unter obiger Rubrik theilt der Charivari folgende tragikomische Fiktion mit: Am 1. März. Die Regierung hat heute erfahren, daß die verbündeten Heere von Troyes her gegen Paris im Anzug sind. Allenthalben herrscht Bestürzung. Wir werden nun endlich sehen, zu was jene, von den Anhängern des Hrn Thiers vor fünf Jahren so dringend verlangten Befestigungen nützen. Den 2. März. Da die französische Armee sich auf einen allzu ungleichen Kampf nicht einlassen konnte, hat sie sich an die Loire zurückgezogen. Sie wartet unterdessen den Augenblick ab, einen letzten Kampf unter den Mauern von Paris zu wagen, wohin unsere eigenen Feldzugspläne die 1,500,000 Soldaten der Coalition gelockt haben. Am 3. März. Heute hat man alles Schlachtvieh, das den Parisern während der Belagerung zur Nahrung dienen soll, zwischen der doppelten Ringmauer untergebracht. Die armen Thiere kommen so weit her, daß die meisten vor Ermattung absterben. Am 4. März. Die Stadt ist heute unter die Militärverwaltung gestellt worden. Um 10 Uhr hat man die 48 Thore der Ringmauer schließen lassen; keine Verbindung mit dem Lande mehr. Am 5. März. Die Boulevard's, die Chaussee d'Antin, die Vorstadt St. Honoré und alle Straßen zwischen dem Louvre und der Straße St. Denis sind bis zum ersten Stockwerk der Häuser mit Mist belegt, um die Gewalt der Bomben zu brechen; es können keine Wagen mehr durch die Straßen fahren. Der Handel hat gänzlich aufgehört; die Börse ist geschlossen; 300 Fallimente sind im Laufe des Tages ausgebrochen. Am 6. März. Schwarze Fahnen sind soeben auf den Spitalern und auf den öffentlichen Gebäuden aufgepflanzt worden. Man umgibt die Kirche Notre-Dame mit Brettern und Matragen, um sie gegen die Kugeln zu schützen. Am 7. Die Vorstadt St. Marceau regt sich; sie behauptet, man suche nur die reichen Stadttheile vor Hunger und Zerstörung zu verwahren. Das Brod ist um 50 Cent. gestiegen; an Gemüse fehlt es bereits. Am 8. Wachsamkeit! Das Gerücht geht, der Feind sei in Meaur. Das Leihhaus gibt nichts mehr auf Pfänder. Vierundzwanzig Selbstmorde im Laufe des Tages! — Am 9. Die Militärbehörde hat heute die Pressefreiheit suspendirt, unter dem Vorwand, daß die Journale die Bevölkerung zu entzweien suchten. Alle Redacteurs, welche protestirten, sind im Gefängnisse. Am 10. Das verbündete Heer steht im Angesicht der Stadt. Bei dem unter den Festungsmauern zusammengesprengten Vieh ist eine Seuche ausgebrochen. Die Erdäpfel kosten 50 Sous das Pfund. Am 11. Die Theater sind geschlossen. Man betet in den Kirchen. Das Haus des Hrn

Thiers ist diese Nacht eingedöhert worden. Zum Glück war der berühmte Journalist nicht zu Hause. Am 12. Der Feind hat die erste Tranchée eröffnet; ein kräftiger Ausfall brachte ihn zum Weichen; aber in der Nacht nahm er seine Stellung wieder ein. Am 13. Fünzig Kanonen umgeben die Tuileries. Man beginnt bereits Hunde zu essen. Ein Bäcker ist von Leuten, die ihn des Getreidemachers beschuldigten, in seinen eigenen Backofen geworfen worden. Am 14. Der Feind hat die zweite Tranchée eröffnet; morgen wird er den Mont Valerien angreifen, welchen Marschall Soult vertheidigt. Am 15. Die Vorstadt St. Antoine steht in Flammen; Empörer haben Holzmagazine angezündet. Eine Kaze wird um 24 Fr. verkauft. Am 16. Man behauptet, die französische Armee sei verrathen. Es gibt weder Fleisch, noch Brod, noch Gemüse mehr in Paris. Nationalgarde und Linientruppen sind wegen des Vorranges entzweit; viele Nationalgardisten verweigern den Dienst. Ueberall regnet es Kugeln; man hört nur Jammer und Wehklagen. Paris ist in zwei große Parteien getheilt; die eine will sich ergeben, die andere Paris verbrennen, um sich für die Täuschung von Moskau zu rächen. Brod! Brod! tönt es in allen Straßen. Am 17. Eine Bombe ist auf das Bibliothekgebäude gefallen; es brennt. Das Pantheon ist eingestürzt. Am 18. Dec. Mont Valerien ist eingenommen; die französische Armee zieht heran; möchte sie noch bei Zeiten eintreffen! Am 19. Dec. Louvre ist nur noch ein Aschenhaufen. Man behauptet, eine Mutter habe... die Feder sträubt sich dagegen. Wo verbergen sich denn Diejenigen, welche die Befestigung wollten? — Am 20. Wenn die französische Arme 6 Stunden früher gekommen wäre, würden die Feinde, trotz ihrer ungeheuren Uebermacht, am Fuße der Befestigungen aufgerieben worden sein, die, wie man sagt, sehr schlecht bedient waren. Aber der Feind hatte schon mehrere Forts besetzt, deren Batterien er gegen Paris richtete. Am 21. Nicht 20,000 Nationalgardisten haben gestern ihren Dienst versehen. Am 22. Wenn Paris sich nicht vor 12 Uhr ergibt, wird es dem Kriegsgesetz, d. h. dreistündiger Plünderung, verfallen. Am 23. Die zwölf Maires von Paris haben gestern dem Oberbefehlshaber der verbündeten Heere die Schlüssel der Stadt demüthig überreicht. „Aber im Augenblick, wo dieser Schimpf vor sich ging“, läßt der Charivari die französische Armee, gegen welche die vom Feind eroberten Forts schossen, einen plötzlichen furchtbaren, verzweifeltsten Angriff unternehmen und die Feinde fliehen mit Zurücklassung von 40,000 Todten, 1800 Kanonen u. einem ungeheuern Kriegsmaterial. „Die franzöf. Armee — schließt der Charivari — hat Paris gerettet, trotz der Befestigungen, die nur gegen sie Nutzen geleistet hatten. Morgen wird man die Schleifung dieser unseligen Steinhaus-

fen beginnen. Es wird ein Zeichen des Sieges, ein schöner Tag sein!“

Miscellen.

Zum Besten des Schiffahrt treibenden Publikums ist auf Staatskosten ein preuß. Ostsee-Atlas, bestehend in zwei Seegel-Karten, den Küsten-Ansichten, einer Abtheilung von den Leuchttürmen u. einer Uebersichts-Karte und dem dazu gehörigen Texte, herausgegeben. — Im preu. Staat gab es Ende 1840 2735 promovirte Aerzte, 662 Wundärzte erster und 1640 zweiter Classe. Von den Aerzten waren 2404 zugleich Geburtshelfer. Apotheker erster Classe gab es 671, zweiter Classe 664. Zahnärzte 73, Hebammen 11,288, Thierärzte 486. — Die Pariser geographische Gesellschaft hat am 2. d. M. ihre erste General-Versammlung in diesem Jahre abgehalten. Die große goldene Medaille wurde als Anerkennung der wichtigsten Entdeckung in der Geographie im letzten Jahr dem Contre-Admiral Dumont d'Urville für seine Entdeckung der Länder Louis-Philipppe und Adelia zuerkannt. — Die Fleisch-Consumtion im verwichenen Monat hat in Paris betragen: 6213 Ochsen, 1827 Kühe, 5369 Kälber, 34657 Schaafe; das Vieh ist im Allgemeinen sehr selten auf den Märkten, und die Fleischpreise hoch. Die tägliche Consumtion stellt sich bei diesen Verhältnissen auf etwa 200 Ochsen, 60 Kühe, 170 Kälber, 1150 Schaafe, was in Pfunden etwa 150 bis 160,000 täglich ergeben würde; dies auf die Bevölkerung von 900,000 Personen vertheilt, ergibt (das Schweinefleisch und Geflügel abgerechnet) ungefähr ein Sechstel-Pfund auf den Kopf. Rechnet man jene Fleischsorten hinzu, so würde vielleicht auf jeden Einwohner ein Viertelpfund täglich kommen. Auf jeden, der ein halbes Pfund genießt, kommt also ein Fastender.

Dreisilbige Charade.

Die beiden Ersten dienen dem Vergnügen,
Der Kernbegier, des Wissens heißem Drang;
Des Körpers Heilung können sie genügen,
Sie leiten uns die schöne Welt entlang.
Sie führen uns in reichbegabte Auen,
Sie zeigen uns der Gletscher eisig Haupt,
Sie lassen uns die grause Wildniß schauen,
Geleiten uns durch Wälder schön belaubt.

Die Dritte zeigtet uns ein freudig Wollen,
Den raschen Sinn zur Freude stets geneigt,
Doch wenn wir schmerzlich sie verbüßen sollen,
Hat sie den Bahn der Richtung uns gezeigt.

Das Ganze ist ein nimmer ruhend Streben
Hinaus zu treten ins bewegte Leben;
Doch stört es oft des Hauses goldnen Frieden,
Sind zur Befriedigung die Mittel nicht beschieden.